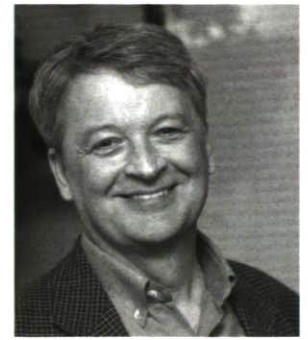


# Literatur

## Landesgeschichte als Literaturgeschichte

### Lyrik aus Liechtenstein



Jens Dittmar

*Buchpräsentation und Performance „Spazierfahrt durch die Jahrhunderte“*

*mit Jens Dittmar, Claudine Kranz, Mathias Ospelt, Stefan Sprenger, Michael Donhauser ...*

*Takino Schaan*

*Do 22.9.2005, 20 Uhr  
Eintritt frei*

«Ein poetisches Hausbuch» nennt die Verlagswerbung die vorliegende Sammlung „Lyrik aus Liechtenstein“. Ein Großteil der ausgewählten Texte ist tatsächlich wie zugeschnitten auf das liechtensteinische Heim im traditionellen Sinn. So wie dieses im Bild der fürstlich geeinten Großfamilie zusammenrückt, so feiert auch manches Gedicht in der Lyriksammlung den gereimten Einklang von Gott, Fürst und Dorfheimat. Eine auf Liechtenstein bezogene oder von dort stammende Lyrik, die vom Klischee Abstand nimmt und neue Inhalte und ästhetische Formen kennt, ist in der vorliegenden Anthologie ebenfalls vertreten.

Mit dieser liechtensteinischen Lyriksammlung meldet sich ein recht unbescheidener Nachweis an literarischer Produktivität in der kulturellen Randlage an. Herausgeber Jens Dittmar, mit kritischer Textedition vertraut, hat aus seiner Sammlung von „über 150 Liechtensteiner Autoren und Autorinnen, die sich gelegentlich oder regelmäßig der Lyrik widmeten“ eine Auswahl getroffen, die den Anspruch einer ästhetisch wie literaturhistorisch repräsentativen Anthologie für das Fürstentum erhebt. Dittmar legt immerhin eine erstmalige Zusammenschau ansonsten verstreut publizierter Dichtung in allgemein lesbarer Fassung vor. In der Publikation findet sich eine Vielzahl lyrischer Formen, die nicht nur ein gewisses Spektrum künstlerischen Anspruchs abdecken, sondern auch einen weiten Bogen kultureller Landesgeschichte beschreiben. Die Entscheidung des Herausgebers, nicht nur die ästhetische Qualität (bzw. Originalität), sondern auch die volkscundlich-linguistische Signifikanz der Texte zu beachten, dürfte mit den Besonderheiten des Gegenstands zusammenhängen. Eine Lyriksammlung aus Liechtenstein, welche – wie im deutschsprachigen „Ausland“ – auf die Vorselektion professioneller Literaturkritik abgestellt hätte, wäre ein doch recht schmales Bändchen geworden. Für gewisse Zeiträume, z.B. jenen des Aufbruchs einer künstlerischen Moderne um 1900 oder aber die Zwischenkriegszeit, wäre überhaupt keine zeitgenössische Lyrik mit Liechtensteinbezug zu verzeichnen gewesen. In dieser Lyriksammlung sind also nicht nur formal reflektierte, künstlerisch anspruchsvolle Poeme, sondern auch populäre Gelegenheitsdichtungen bis hin zur gereimten Schnitzelbank abgedruckt. Sie geben dieser Anthologie, die mehr als 200 Jahre umfasst, den Charakter einer

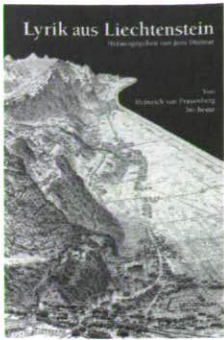
sprachkulturellen Bestandsaufnahme.

#### Schräge Vielstimmigkeit

Der Herausgeber scheint aus der Not beschränkter künstlerischer Talente und verzögerter kultureller Modernisierung in Liechtenstein die Tugend einer unterhaltsamen Mischung aus literarisch eigenständigen, künstlerisch epigonalen und populären Gedichten gemacht zu haben. Die von Dittmar bevorzugte Textreihung nach Autorenalphabet erhöht bei der Lektüre noch den Eindruck einer mühsam und vereinzelt erkämpften Zeitgenossenschaft angesichts einer weit verbreiteten Wiederverwertung von (Schul)Reimformen und vorgeprägten Sprachbildern. Andererseits entsteht durch die dem Namenszufall geschuldete Abfolge ansonsten unverbundener Texte eine bisweilen schräge Vielstimmigkeit: Auf die „Depression II“ von Antia Grüneis folgt das Liebespathos in den Worten der Grete Gulbransson, auf das Berglob des Nationalhistorikers Peter Kaiser („Da gibt es keine Grüfte, da wehen reine Lüfte“) folgt ein an Erich Fried geschuldetes Mundartgedicht von Gustav Kaufmann, das uns die „Angscht vor da Mächtiga“ ausredet. Freilich ergeben sich eben dadurch auch überraschende Sinnzusammenhänge, welche eine nach Perioden oder Gattungen verfahrenende Darstellung nicht erzeugt. Allerdings: eine in letzterer Weise geordnete Anthologie wäre dem Herausgeber auch nicht zur Disposition gestanden. Zu offensichtlich wären die Lücken in manchen Zeiträumen gewesen, zu beschränkt scheinen – zumal für die ersten 150 Jahre souveränes Fürstentum Liechtenstein – die stilistischen und inhaltlichen Ansprüche an eine literarische Weltwahrnehmung.

#### Geschichte im Spiegel literarischer Formen

Es ist vielleicht das entscheidende Verdienst von Dittmars Lyriksammlung aus Liechtenstein, dass am Leitfaden ansonsten verstreut publizierter Poeme zugleich eine Art liechtensteinische Geistes- und Bewusstseinsgeschichte dokumentiert wird. Der Anspruch, eine „umfangreiche Lyrikproduktion“ „im Zusammenhang darzustellen“, wird weniger durch motiv- oder gattungsgeschichtliche als durch mentalitäts- und ideologiegeschichtliche Verbindungslinien eingelöst. Letzteren ist der Herausgeber in seiner Einleitung „Eine kleine Literaturgeschichte anhand der Lyrik aus Liechtenstein“ auf der Spur. Es ist dies ein inte-



ressanter Versuch, die Entwicklungsbedingungen der staatlich organisierten Provinz Liechtenstein seit Beginn des 19. Jahrhunderts im Spiegel literarischer Formen zu begreifen. Dittmar befragt die Texte darauf hin, wieweit sich in ihnen die jeweils größeren Kontexte der Lokalgeschichte – die deutsche Nationalstaatswerdung im 19. Jahrhundert, der Aufbruch in die kulturelle Moderne, der Zweite Weltkrieg, Studentenbewegung 1968 und postmoderne Modernisierungskritik – widerspiegeln oder eben nicht zum Ausdruck kommen. Unter dem Blickwinkel einer mit den großen historischen Bewegungen kurzgeschlossenen Literaturgeschichte ist tatsächlich bemerkenswert, welch dauerhafte Veränderungsresistenz etwa die Formen der „Liechtensteiner Lobgesänge“ auf Fürst, Naturschönheit und Gott aufweisen. Angesichts eines sehr restaurativen Zuges der öffentlichen und veröffentlichten Texte aus Liechtenstein ist das von Dittmar konstatierte Ausbleiben einer (kulturellen) Moderne die logische Komplementärdiagnose. Die nach dem Zweiten Weltkrieg in der liechtensteinischen Wohlstandsära beginnende Veränderung des literarischen Ausdrucks erscheint als regional nachgeholte Modernisierung, die zeitgleich mit der Sprach- und Gesellschaftskritik der 68er in Schwung kommt. Erst in der Postmoderne der 80er Jahre finden dann die kulturell informierten AutorInnen aus Liechtenstein den selbstverständlichen Anschluss an das jeweils Zeitgenössische. Zu dieser Darstellungsperspektive fügt sich, dass die am ehesten ihre Gegenwärtigkeit verkörpernden Dichtungen jene sind, die den Anfang und das Ende von Dittmars Sammlung markieren: die Prosagedichte einer jüngeren Generation, die professionelle Autoren wie Michael Donhauser und Mathias Ospelt umfasst, und die mittelalterlichen Liedformen eines Heinrich von Frauenberg.

In seiner stark an europäischer Epochengeschichte angelehnten Literaturbetrachtung entgeht Dittmar aber auch das Spezifische einer lokalen Kulturentwicklung. Ein gutes Beispiel dafür ist die nach 1945 verstärkte Mundartdichtung in Liechtenstein. Für den Herausgeber ist sie die „folgerichtige“ Fortsetzung des liechtensteinischen Traditionalismus. Ideologiegeschichtlich mag dies angehen; kulturell markiert gerade die Mundartdichtung eine erste namhafte Bereitung des literarischen Bodens durch Auseinandersetzung mit der Herkunftssprache. Inhaltlich ist die mundartliche Stilisierung der verlorenen Dörflichkeit zudem eines der ersten deutlichen Symptome einer bis heute unbewältigten bäuerlichen Vorgeschichte des Landes. Für eine Geschichte der lokalen Produktionsbedingungen von Literatur kann Dittmars Sammlung ein Anstoß sein, ihre Darstellung bedarf jedenfalls noch einer genaueren Lektüre. **Jürgen Schremser**

Lyrik aus Liechtenstein. Von Heinrich von Frauenberg bis heute, hrsg. v. Jens Dittmar, 392 S., ISBN: 3-905762-00-5

# bahnhof

Kulturverein

## Ausstellung

### Rita Moosbrugger

**Samstag, 10. Sept. 05**  
20.15 Uhr  
Bahnhof Andelsbuch und  
Gemeindehaus Andelsbuch  
Zur Eröffnung spricht  
Renate Breuß



## Öffnungszeiten:

10. Sept. – 2. Okt.  
Mi 19-20, Sa 19-20  
So 10-11.30, 19-20  
und nach telefonischer  
Vereinbarung

## stations

„Ich beobachte Menschen, ihre Körpersprache, ihre Position in ihrem Umfeld, an verschiedenen Orten, in ganz alltäglichen Situationen. Da gibt es Dialoge, aber die Personen sind mir meist unbekannt. Und es gibt freilich Bilder, aber die sind entliehen.“

## Konzert

### Folksmilch

#### „3 x rot“

**Sonntag, 11. Sept. 05**  
20.00 Uhr  
Bahnhof Andelsbuch  
Eintritt: 8,-/6,-\*



Christian Bakanic /Akkordeon  
Klemens Bittmann/Geige  
Eduard Luis/Kontrabass  
Stefan Tausnigg/Klarinette

Folkloristisch jazzig verpacktes Crossoverprogramm im musikkabarettistischen Schlagerflair der 1930er bis 2030er Jahre.

## CD Präsentation

### „Old bat nü“

**Freitag, 16. Sept. 05**  
20.15 Uhr  
Tone's Stadl, Hof 354  
Eintritt: 10,-/7,-\*



Philipp Lingg/Gesang  
Andreas Broger/Horns  
Benjamin Omerzell/Tasten  
Dominik Neunteufel/Bass  
Bernhard Riedmann/Batterie  
Martina Breznik/Gesang

Der Witz und die Ironie, die Gelassenheit und die Natürlichkeit, die Bedachtheit und die Weitsichtigkeit der Gedichte und Lieder des Gebhard Wölfle, soll neu erfahrbar werden.

Ein Projekt der KON:TUR Kulturinitiative

## Lesung

### Heide Capovilla

**Samstag, 17. Sept. 05**  
20.15 Uhr  
Bahnhof Andelsbuch  
Eintritt: 5,-/3,-\*



### Imre Kertész „Roman eines Schicksallosen“

Niemand mochte dieses Buch veröffentlichen. Es erhöhe die Opfer des nationalsozialistischen Terrors, hieß es in einem Verlag. Warum wirkte der Roman über Auschwitz und Buchenwald so anstößig?

[www.bahnhof.cc](http://www.bahnhof.cc)

Info/Anmeldung/Reservierung:  
0664 2507789, [info@bahnhof.cc](mailto:info@bahnhof.cc)

\*)Emäßigung für Mitglieder im Ö1-Club und Kulturverein Bahnhof